

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 1 (1911)
Heft: 5

Artikel: Ein bisschen Freude
Autor: Meyer, C.F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-633170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 5 · 1911

Photographische Bilder und Zeichnungen, die sich zur Illustrierung der „Berner Woche“ eignen, werden jederzeit entgegengenommen von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern.

18. Februar

Ein bißchen Freude.

C. F. Meyer.

Wie heilt sich ein verlassenes Herz,
Der dunklen Schwermut Beute?
Mit Becher-Rundgeläute?
Mit bitterm Spott? Mit freilem Scherz?
Nein, mit ein bißchen Freude!



Wie flicht sich ein zerrissener Kranz,
Den jach der Sturm zerstreute?
Wie knüpft sich der erneute?
Mit welchem Endchen bunten Bands?
Mit nur ein bißchen Freude!

Wie fühnt sich die verjährte Schuld,
Die bitterlich bereute?
Mit einem strengen Heute?
Mit Biißerhaft und Ungeduld?
Nein. Mit ein bißchen Freude!



Bergzauber.

Skizze von Konrad Erb.

— Fortsetzung. —

Da saß er nun, eingeklemmt zwischen gebrechlichem Alter und blühender Jugend, dem Zufall fluchend, der gerade ihm diesen boshaften Streich gespielt. Ingrimig spannte er, als chinesische Mauer, die große Karte auf und vertiefte sich mit heiligem Eifer in den Führer. Nicht lange schützte ihn sein Vollwerk; wohl saßen die Damen anfänglich still, eingeschüchtert durch seine eifige Unnahbarkeit, erschreckt durch seine bärbeißige Miene; dann fingen sie an zu tuscheln, und wie er erboht aufblickte, sah er die Augen der alten Dame voll lachenden Spottes auf sich gerichtet und mußte auf ihre Fragen Bescheid geben. Er tat es, kurz und trocken, angewidert durch die übertriebenen Ausrufe der Frauen; zu seinem Leidwesen konnte er bald feststellen, daß ihn selbst der eigenartige Reiz der Natur mächtig hinriß.

Durch den dunklen Wald glitten koboldartig leuchtende Strahlen, muntere Bäche rauschten durch grüngrundige Täler, wilde Burgwasser brausten hervor aus zerrissenen Tobeln,

schäumend und tosend, als behage ihnen die Grabesstille durchaus nicht; durch weite Lücken lugten stille Wände, und bei einer Biegung eröffnete sich der Ausblick in den Riesenkessel vom schneeigen Piz Cambrena über den kühnen Palü zur unbestrittenen Gebieterin, der herrlichen Bernina. Gleich mächtigen Strömen flossen schimmernde Gletscher über die Flanken; die Gipfel ragten ernst in die klare Luft hinaus.

Und seltsam! nicht ungern mehr vernahm Erich die stammelnden Worte seiner Reisegefährtinnen, laß er doch auf richtige Begeisterung in den glühenden Gesichtern, empfand er doch ihre Verzückung als Ausfluß des übertollen Herzens. Er lächelte und ertappte sich auf einmal, wie er angelegentlich die beiden studierte.

„Herrlich, herrlich!“ rief eben die alte Dame mit roten Wangen, die sonderbar von der weißen Haarkrone abstachen. Jugendlisches Feuer glühte in ihren Augen, beweglich lief der Mund, die zarte Gestalt schien der männlichen Hilfe nicht